

Kapitel 13

Kapitel 13

Als Holger an diesem Morgen aufwachte, war es erst gerade einmal vier Uhr. Er mochte es sehr, früh aufzustehen, da es dann noch ruhig war und wenn dann die Vögel anfangen zu singen und er seinen Gang mit seinen beiden Schäferhunden machte, begegnete er noch niemandem. Alles schien so friedlich am frühen Morgen.

Das brandenburgische Dorf, in dem er lebte, hatte sich seit der Wende im Jahr 1989/90 völlig verändert. Wies das Dorf damals noch ca. 1.500 Einwohner auf, was vor allem an der ansässigen landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft lag, in der alleine 240 Bürger einen Arbeitsplatz hatten, so waren es im laufenden Jahr nur noch knapp über 600 Bewohner gewesen. Die gesamte Infrastruktur, die damals in dem Dorf gebaut worden war, stand inzwischen leer. Dazu gehörten der Einkaufsladen, die Post, die Dorfschule, der Jugendclub, das LPG-eigene Sportstadion, die Dorfverwaltung sowie die gesamten LPG-Gebäude. Zwischen 1992 und 2002 hatte sich ein niederländischer Milchbetrieb in die LPG eingekauft. Dieser war aber 2002 dann wieder geschlossen worden und der gesamte Viehbestand wurde in ein 25 km östlich gelegenes Objekt verschoben. Das waren zuletzt insgesamt 1.400 Rinder und ca. 400-500 Kälber gewesen. Das Land hatten die Niederländer behalten, denn sie produzierten darauf weiterhin fast das gesamte Futter für ihre Tiere.

Holger war damals (1989/90) erst einmal gerade ein Jahr alt gewesen. Seine Eltern hatten sich in der LPG kennengelernt und waren selbst gerade einmal so alt wie er heute als sie ihn dann bekamen. Damals in der ehemaligen DDR war es üblich, so früh wie möglich Kinder zu bekommen, denn das ermöglichte den jungen Menschen, eine eigene Wohnung zu bekommen. Damals wurde die Wohnungen noch zentral zugewiesen und alle jungen Paare hatten ein Recht auf eine eigene Wohnung, vor allem dann, wenn sie Kinder hatten oder erwarteten. Seine Eltern waren in der ansässigen LPG angestellt. Sein Vater war Maschinist und seine Mutter Melkerin. Das waren zu der Zeit noch ganz normale Berufe, für die man eine Berufsausbildung von zweieinhalb Jahren benötigte. Klar, das waren ganz andere Ausbildungen als es sie heute im Jahr 2013 gab. Damals gehörte der politische Unterricht noch dazu und seine beiden Eltern hatten manches Mal davon geschwärmt, dass man einfach viel mehr Zeit für sich und die Familie hatte. Damals.

Inzwischen hatte sein Dorf auch Anschluss an das Internet gefunden und Holger musste nicht mehr fünf Kilometer bis zum nächsten Kameraden radeln, um dort eine etwas schnellere Verbindung ins Internet zu bekommen.

Er hatte sich die Mail des Kameradschaftsführers Gunter ausgedruckt. Gunter war ein echter Kamerad. In der Szene war er ein echter Haudrauf. Seit gut zwei Jahren war er im Führungskader der Kameradschaft "Frei Kräfte Sachsen-Anhalt" und er organisierte die sogenannte Feindaufklärung sowie die, wie sie es nannten "argen" Aktionen. Bei der Feindaufklärung ging es vorwiegend darum, die gegenüber den eigenen Strukturen und Organisationen kritischen Journalisten und Mitglieder aus der Antifa-Bewegung (den sogenannten Zecken) zu beobachten, diese Beobachtungen in einen Informationskreislauf zu bringen und sie dann gegebenenfalls einer der "argen" Aktionen zuzuführen. Dazu gehörte auch, die gemachten Beobachtungen auf die eigenen Internetseiten zu stellen. Wie man in der Feindszene feststellen konnte, erzeugte die Vorgehensweise der Kameradschaften Respekt und manches male auch Wut, aber vor allem Angst. Doch das war Leuten wie ihm nur recht, denn nichts begeisterte ihn mehr, als den Zecken eine aufs Maul zu hauen. Wenn es nach ihm ginge, sollten die Zecken und dieses ganze linke Gesindel ruhig spüren, dass die Kameradschaft sie genau beobachtete. und vor allem auch klar ins Visier nahm. Arge Aktionen, darunter versteht die Kameradschaft und vor allem Gunter, dessen Mail Holger

gerade begonnen hat zu lesen, dass man hier und dort entweder ganz legal und sauber eine Demonstration durchführte oder eben zum "Säubern", "Wegwischen" oder "Groß-Reine-Machen" antrat. Die drei Bezeichnungen stellten die unterschiedlichen Grade des "Ordentlicher Deutscher sein" dar. Allen gemeinsam war, dass man gegen diese in seinen Augen widerlichen "Kakerlaken" und "Zecken" direkt und mit aller Aggressivität direkt vorging. Dabei floss für gewöhnlich Blut und es ging regelmäßig das Eigentum dieses Abschaums zu Bruch. Doch wen kümmerte das schon. Wenn dann die Bullen auftauchten, und das war ihm schon mehrmals widerfahren, so stellte man sich unwissend und blöde dar. Außerdem wusste er aus den Kameradschaftskreisen, dass es bei der Polizei viele Sympathisanten der Kameradschaftsszene gab.

"Werte Kameraden und Kameradinnen. Wir ihr sicher gehört, gelesen oder sonst auf irgendeinem Weg vernommen habt, fand gestern die Landtagswahl in Niedersachsen statt. Wir können aus unseren Reihen wieder einige Erfolge verzeichnen. Aus der anliegenden Liste könnt ihr entnehmen, in welchen Gemeinden wir es in der Rat geschafft haben. Das ist erneut ein guter Erfolg unserer politischen Aktivitäten.

Ich habe mich mit den umliegenden Kameradschaften ins Einvernehmen gesetzt, dass wir einem Aufruf unserer niedersächsischen Kameraden Folge leisten werden und sie bei der Durchführung eines nationalen Kameradschaftstreffens auf unsere Unterstützung zählen können.

Am 15. dieses Monats ist eine Großdemonstration in Hannover, Braunschweig und Wolfsburg geplant. Die parteilichen Führungskader in Niedersachsen bereiten das vor und halten uns auf dem Laufenden. Wir werden uns wie immer per mail informieren und uns ansonsten über unsere Kameradschaftstelefonkette auf dem aktuellen Stand halten. Ihr habt ja schon Kenntnisse davon erhalten, dass wir uns besonders anstrengen werden, besonders ordentlich und ziemlich freundlich aufzutreten.

Bei nächsten Treffen werden wir uns zu Ausrüstung, Zielsetzungen und Vorgehensweisen in unserer Kameradschaft austauschen. Den Termin kennt ihr. Den Ort auch. Ich gehe davon aus, dass ihr alle erscheint.

Mit kameradschaftlichen Grüßen"

Holger lächelte in sich hinein, denn seit Jahren war er mit dieser Art der Mitteilungen sehr vertraut. Besonders ordentlich und ziemlich freundlich war ein deutlicher Hinweis darauf, dass man sich auf eine größere Sache vorbereitete. Eine größere Sache hieß konkret, die Kameradschaften planten, eine nationale Vorgehensweise, die zusammen mit den Rockergruppen und verschiedenen Hools abgestimmt wurden. Hooligans sowie gerade die Hells Angels, Red Devils und verschiedene andere Kartelle, wie sich die Unterstützervereinigungen der Angels auch nannten, würden dann aufrüsten. Aufrüsten hieß für alle, dass die Zugänge zu den Waffenbunkern aktiviert wurden und die entsprechenden Schirrmeister ihre Versorgungsleute aktivierten, damit die etwaige Zulieferung von Waffen und waffenähnlichen Gegenständen schnell und reibungslos verlief.

Ein Schauer lief Holger über den Rücken und er schaute blinzeln in die Morgensonne, als er aus seinen Gedanken gerissen wurde.

"Moin Holger! Hey! Was schauste so verträumt in die Gegend?! Noch nicht richtig wach, wa?!"

Holger schreckte aus seinen Gedanken und faltete die ausgedruckte Mail zusammen und ging auf den Mann zu, der am Zaun lehnd ihn angesprochen hatte. Es war einer seiner Nachbarn, der früher einmal ein politisch aktiver SED'ler gewesen war und sich nach der Wende sehr geschickt, wie Holger fand, dank seiner vielen Kontakte zu den Ehemaligen, wie er sie nannte, in den vorzeitigen Ruhestand bugsiert hatte und seitdem ein entspanntes Vorruehändlerleben führte.

"Moin Fred. Ja, ich habe eine nette Mail von einer Freundin erhalten". Holger grinste etwas verfänglich, denn er wusste nur zu genau, dass dieser Fred einfach eine "geile Sau" war und

zudem ging es ihn ja nun rein gar nichts an und bevor er wieder seine ihm anscheinend tief ins Hirn gedrungene Polit-Neugierde auffuhr, lenkte er ihn lieber ab. Und das Thema Frauen war immer ein Thema, das ihn sofort ablenkte.

“Hat sie große.....Du weißt schon?”. Fred fasste sich mit beiden Händen an die Brust.”Du bist so doof, Alter” dachte Holger für sich.”Hab ich Dich schon wieder, Du neugierige Sozialistensau!” Holger lächelte ihn an und nickte beiläufig.”Was gibt´s?!”

“Pass auf, Holger. Du hast doch vielleicht auf Fernsehen gesehen und die Wahlergebnisse in Niedersachsen gesehen, oder?!!

“Ja, und`?” entgegnete Holger. “”Meinst Du das mit den ungültigen Stimmen?!”

“Na klar. Was sonst. Was hältst Du denn davon?” Holger schaute an Fred vorbei, registrierte er doch sofort dessen direkten und unverhohlenen Blick. Es ging im Dorf niemandes etwas an, wie er sich parteilich und politisch engagierte. Das war bei allen Kameradschaften so, denn man zog nur in den wenigen Dörfern, wo man durch den Einkauf von alten Häusern und anderen Immobilien und durch den kontrollierten Zuzug von Kameraden und Kameradinnen teilweise sogar ein Bürgermeistermandat bekommen hatte so richtig vom Leder. Ansonsten war es angesagt, sich zurückzuhalten und mehr oder minder verdeckt zu arbeiten. Wenn sich ein Mensch für die nationale-orientierte Arbeit interessierte, dann hatte man das den Gauen zu melden, denn dort waren inzwischen über die Jahre hinweg einige Leute gesondert geschult worden, um mit diesen Erstinteressenten in Kontakt zu kommen. Und seitens der Kameradschaften, zu der auch er gehörte, hatte man sich dahingehend vereinbart, dass es deutlich besser war, wenn diese geschulten Kader die Erstkontakte übernahmen, denn sie hatten auch entsprechendes Informationsmaterial zur Hand und gingen sehr umsichtig vor, wenn es darum ging, neue Mitglieder und “Sympathisanten” in die nationale Widerstandsarbeit einzubinden. Und seitdem es einige Aktionen von nationalen Einzelkämpfern gegeben hatte, die ein hohe Zahl von Toten, Schwerverletzten und Traumatisierten eingebracht hatten, war man im eigenen Bereich noch vorsichtiger geworden. Wie er gehört hatte auf einem der letzten Kameradschaftstreffen, gab es eine nationale Strategie der NPD, die verstärkt versuchte, die verschiedenen Splittergruppierungen zu vereinen und das sowohl auf nationaler wie auf internationaler Ebene. Gerade aus Frankreich, Ungarn, Russland, USA und Schweden waren in den letzten Monaten verstärkt Signale der internationalen Vernetzung gekommen. Man bereitete sich wohl auf eine größere Aktion vor.

“Was soll ich davon schon halten?! Mir ist es reichlich gleichgültig, wie in Niedersachsen gewählt wird. Außerdem finde ich, dass die so und so immer alle falsch wählen!”

“Genau das ist es ja. Das sehe ich genauso, Holger. Ganz genauso! Aber es ist doch schon eigenartig, dass so viele Leute zur Wahl gehen und dann einfach mal zack zack den Wahlzettel ungültig machen. Oder wie siehst Du das?”

“Ich sehe nur, Fred, dass es mir am Arsch vorbeigeht, denn die werden garantiert alles versuchen, dass egal welche Wahlbeteiligung vorliegt und wie viele von den Wählern ungültig gemacht haben, sie die Wahl dann doch für korrekt anerkennen werden. Die Etablierten lassen sich doch schon über die von ihnen gemachten Gesetze nicht die Butter vom Brot nehmen, oder was denkst Du? Du denkst doch sicherlich gleich wieder an Deine sozialistische Machtübernahme, oder?!” entgegnet er mit einem direkten Blick in Freds Augen. Jeder im Dorf wusste um seine SED-Vergangenheit und man munkelte, dass er zu einer der vielen Seilschaften im Osten gehörte, die sich nach der Wende fast wie eine Verschwörung zu verhalten begonnen hatten. Holger hatte mehr als einmal in Kameradschaftskreisen mitbekommen, dass es in der ehemaligen DDR einige tausend EX-SED`ler gab, die das bestehende System infiltrierten. Und das einzig und alleine aus dem Grund, weil sie mit diesen Infiltrationsmechanismen sehr gut umgehen konnten. Schließlich hatte die SED jeden gesellschaftlichen Zusammenhang damals fest im Griff gehabt und ein Denunziantensystem entwickelt, das auf Angst, Druck und rigorose Verfolgung

Andersdenkender basierte und dafür musste man schon sehr genau Bescheid wissen, wie man eine Gesellschaft durch und durch infiltrieren konnte. Nicht umsonst hatten auch in den Reihen der Kameradschaften viele Ex-SED´ler eine neue Heimat gefunden, denn sie hatten sich nie damit abgefunden, dass ihre Partei und damit auch ihre Vergünstigungen Knall auf Fall weggefallen waren. Holger hatte auch von Selbstmorden gehört und davon, dass gerade einige aus dem STASI-Apparat ins Ausland gegangen waren und dort alte Kontakte verwendeten, um ihr Wissen über die BRD, über Aushorchen und Ausspähen oder auch Absichern Andersdenkender an bestimmte Vereinigungen verkauften, und das nicht nur, um wirtschaftlich zu überleben, sondern weil sie tief überzeugt davon waren, dass eine Gesellschaft nur durch Kontrolle und Druck zum besseren – in dem Fall – dem Sozialismus wie sie es nannten, entwickelt werden konnte.

“Was ich denke, Holger und was ich meine sind zwei ganz unterschiedliche Angelegenheiten! Ich meine, dass es sehr auffällig ist, dass es keine wahrnehmbare politische Gruppierung gibt, oder hast Du irgendetwas von einer Partei gehört. Ich dachte erst, sicher sind das alles so ne Spinner wie die Piraten oder die neue Linke aus dem Westen. Doch nichts! Gar nichts! Im Gegenteil. Die ersten Berichterstattungen weisen daraufhin, dass es anscheinend keine nennenswerte oder auch nur ansatzweise erkennbare parteipolitische Struktur gibt.! Das ist schon echt ein Ding, findest Du nicht auch?!”

“Du, ich will noch was erledigen. Lass´ uns beim nächsten Mal darüber reden, ok?!” Holger zog sein beiden Schäferhunde und sagte nur kurz.“Auf, ihr beiden!” die Hunde wedelten sofort mit dem Schwanz und zeigten ihm ihre volle Aufmerksamkeit. Er freute sich darüber immer wieder, denn er hatte in den letzten Monaten einiges an Zeit und Geld investiert, um bei einem Kameraden sein Hunde zu Spür- und Stellhunden auszubilden. Und dazu gehörte auch, dass sie ihm aufs Wort gehorchten. Und wenn er dann spürte, dass das viele Training doch Erfolge zeitigte, dann machte ihn das stolz.

“Ey, ihr beiden” sagte Fred und wollte einen der beiden Hunde über den Zaun streicheln. Bevor Holger noch irgendetwas sagen konnte, knurrten die beiden und fletschten die Zähne. Fred zog sofort seine Hand zurück und schaute erschreckt zu Holger.

“Sag´ mal, die beiden sind in den letzten Monaten irgendwie deutlich schärfer geworden?”

“Tja, Holger. Würdest Du Dich darüber freuen, wenn ich Dich ständig begrabschen wollte?” und ging weg vom Zaun. “Du blöde Arschgeige” dachte er grinsend.”Mach´s gut und denk nicht so viel nach! Der Sozialismus ist vorbei, Fred! Der kommt auch nicht wieder, das weißt Du! Bis bald wieder!” und ging weiter auf seinem Weg durchs Dorf zurück zu seiner Wohnung und ließ Fred etwas verdattert dreinblickend einfach stehen.